

## Beobachtungsprotokoll

Datum: 12.01.23

Dauer: 15:30-16:30 Uhr

Ort: Köln, Bahnhofstestelle Neumarkt, Gleis 4 (unterirdisch)

Ich stehe an Gleis vier am Neumarkt, einer U-Bahn Haltestelle in Köln. Als Position für meine Beobachtung habe ich einen der grauen Metallsitze auf mittlerer Höhe des Bahnsteiges gewählt. Von hier habe ich einen guten Blick auf den Großteil der Station. Rechts und links geht der Bahnsteig in nach obenführende Treppen und Rolltreppen über. In regelmäßigen Abstand zu meinem Platz stehen Betonblöcke mit jeweils vier weiteren Sitzen. Die ca. sechs Meter Boden vor mir sind hell gefliest und relativ dreckig. Dahinter befindet sich ein gelber Blindenleitstreifen, kurz danach beginnt das Gleisbett. Der Bildschirm der Anzeigetafel, die von der Decke hängt, ist nicht eingeschaltet. Zwei Reihen Deckenleuchten erhellen Bahnsteig und Tunnel. Wenn ich mich umdrehe, sehe ich mehrere Leuchtafeln an der Wand. Die, die mir am nächsten ist, zeigt keine Werbung, sondern Informationen über diese Haltestelle. In weißen Buchstaben auf rotem Hintergrund steht der Name der Haltestelle.

Darunter sind grobe Richtungs- und Ortsangaben zu sehen. Noch weiter unten gibt es einen großen Liniennetzplan und die Abfahrtspläne einzelner Linien. Es riecht leicht nach Urin und nach zu lange stehen gelassenem Müll. Ich betrachte die Menschen um mich herum. Der Bahnsteig ist nicht sehr voll, insgesamt befinden sich vielleicht sieben Personen hier, wobei ich nur drei genauer erkennen kann. Eine Sitzeinheit rechts von mir sitzt eine junge Frau. Sie trägt eine Jeans, eine dunkle Jacke und eine rote Mütze. Sie schiebt einen Kinderwagen vor sich hin und her, aus dem ein Weinen zu hören ist. Die Frau beugt sich nach vorne und lächelt in den Wagen hinein, wobei sie nicht aufhört, ihn zu bewegen. Ein Stück entfernt von ihr steht ein Mann mittleren Alters in Anzug und Mantel. Eingeklemmt zwischen seinen Beinen steht eine Aktentasche und er spricht in ein Handy, während er sich immer wieder durch seine schwarzen Haare fährt und ab und zu auf seine Armbanduhr schaut. Er sagt in das Handy, dass er gerade am Neumarkt stehe, aber mal wieder eine 18 ausgefallen sei und die nächste Verspätung habe. Deswegen würde er erst zwanzig Minuten später da sein. Einige Meter links von mir entfernt liegt eine Person in einem Schlafsack auf dem Boden. Sie ist zur Wand gewendet, sodass ich ihr Gesicht nicht sehen kann. Zehn Minuten später in denen bereits zwei Bahnen ein und wieder abgefahren sind, in die alle Personen (außer die im Schlafsack) eingestiegen, und andere wieder ausgestiegen sind, wovon die meisten den Bahnsteig direkt

über die Rolltreppen verlassen haben, kommt eine junge Frau auf mich zu. Sie hat blonde kurze Haare und trägt einen braunen Jogginganzug und einen schwarzen Parka. Über ihrem Arm hängt eine schwarze Handtasche und sie zieht einen weißen Rollkoffer hinter sich her. Sie bleibt vor mir stehen und fragt, ob sie hier richtig sei, wenn sie zum Hauptbahnhof wolle. Ich sage ihr, dass sie dafür auf das Gleis gegenüber müsse, um dann dort die Linie 18 oder 16 zu nehmen. Die Frau seufzt, bedankt sich und geht in die Richtung zurück, aus der sie gekommen ist. In den nächsten zwanzig Minuten steigen viele einzelne Personen oder kleine Grüppchen aus den Bahnen ein und aus. Der Großteil sind junge oder mittelalte Erwachsene. Ich sehe nur einmal eine Gruppe Jugendliche, die auch dadurch heraussticht, dass die einzelnen Personen sich sehr laut unterhalten und sich gegenseitig auf dem Bahnsteig herumschubsen. Mir fällt auf, dass viele der Menschen Kopfhörer tragen und/oder auf ihr Handy schauen. Ich achte darauf, wie viele Menschen kein Mal ihr Handy herausholen, während sie hier sitzen. Es sind drei während meiner restlichen Beobachtungszeit.

*Für unterschiedliche Menschen, die ich beobachtet habe, scheint dieser Ort unterschiedliche Bedeutungen zu haben. Beispielsweise der Mann vom Anfang: Aufgrund seiner Kleidung (Anzug, Aktentasche) und seinem Telefonat nehme ich an, dass er im beruflichen Kontext unterwegs ist oder zumindest auf dem Rückweg von seiner Arbeit. Der Ort gehört vermutlich zu seinen alltäglichen Wegen, da er die Verspätung als übliches Phänomen bereits zu kennen scheint. Bei der Frau mit dem Koffer hingegen bin ich mir sicher, dass sie sich hier nicht auskennt, da sie mich nach dem Weg fragt. Es wirkt, als wäre dies ein fremder Ort für sie, an dem sie sich nicht problemlos orientieren kann. Die Person in dem Schlafsack hat vermutlich nochmal ein ganz anderes Verhältnis zu diesem Ort. Für die meisten anderen Menschen, die hier vorbeikommen, ist es vermutlich undenkbar, sich auf den Boden zu legen, geschweige denn hier zu schlafen. Aber für diese Person ist es, ob freiwillig oder aus Alternativlosigkeit heraus, ein Platz zum Ausruhen. Ebenfalls auffallend war die scheinbare Abwesenheit vieler Personen. Kaum einer saß einfach nur da und schaute sich um. Fast alle waren mit ihren Handys beschäftigt und auf dem Weg irgendwohin. Dies ist kein Ort, der zum Verweilen gebaut wurde und wo man hingeht, um einfach nur da zu sein. Stattdessen handelt es sich um einen Ort des Übergangs und der Anonymität. Er ist funktional, dient in erster Linie also seinem Zweck. Aber es gibt eben trotzdem feine Unterschiede, die Menschen diesen Ort mit*

*anderen Assoziationen und Kontexten verbinden lassen. Es ist also wichtig auch diese sogenannte „Nicht-Orte“ in ihrem jeweiligen Situationskontext und im Zusammenhang mit subjektiven Konnotationen zu betrachten und zu analysieren und nicht von einer völlig generalisierten allgemeingültigen Bedeutung auszugehen.*